



Egerer Zeitung

Selt' Mä⁶
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 56

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 7 JULI 2005



*Wenn ii amaal a Baua wia(r),
schäina vöia Öksala schaff ii mir.
Schäina vöia Öksala uu an Woog'n,
uu a schäi(n)s Mai(d)l
zan Wässa troog'n.*

Erntezeit im Egerland

Fast überfordert uns das 21. Jahrhundert mit seiner Supertechnik, seiner vielfältig angewandten Elektronik und seiner weitgehend fortgeschrittenen Automatisierung. Wir werden mit dieser Vielfalt bis hinein in die eigenen vier Wände konfrontiert.

Wie einfach, überschaubar und „begreifbar“ waren Gerät und Werkzeug unserer Voreltern.

In der Erntezeit standen auf den Bauernhöfen die Stood'Itaua weit offen, die großen Laitawoog'n brachten die Pupp'm von Gerscht'n, Koa(r'n), Hoowan uu Wäiz in d' Schei(n). Wer kennt denn heute noch d' Stia(r'n)blaa(d'la van Oks'ngschia(r)?

Trotz der schweren Arbeit auf dem Bauernhof floß das Leben ohne große Aufregung, aber voller Eintracht und Zufriedenheit dahin.

bf



Schlösser im Egerland

Schloss Lehenstein (Nr. 1 vor 1950, nach dem Plan des E. Übel, angeblich 1548 erbaut) auf dem (seit 1460) Stammsitz der Werndl auf Lehenstein (zwischen Eger und Franzensbad). Vor dem Schloss Lehenstein ist die Statue des Heiligen Johannes von Nepomuk zu sehen, die 1723 von der Familie Werndl v. Lehenstein gestiftet, 1773 restauriert wurde und nun 2004 in Bad Franzensbad unter Denkmalschutz steht.

Lehenstein (Kleinlehenstein)

1322 waren Kleinlehenstein, Großlehenstein und Dölitz noch in einer Hand und auf der Liste der verpfändeten Egerlandorte. 1360 waren die drei Orte schon getrennt und hatten verschiedene Besitzer. Die Reihe der Gutsherren von Kleinlehenstein beginnt 1360 mit Kunz von Zedtwitz; es folgen die Kuttenplaner, 1433 die Dölnitzer, 1445 die Pergier, 1447 die Junckher, 1458 die Zedtwitz, 1466 erwirbt Erhardt Werndl die „Kleine Lehenstein“, von 1486-1622 besitzen es die Keßler aus Eger, dann kommt es endgültig an die Werndl, Walenstein wohnte 1625 in Kleinlehenstein. 1648 wurde es von den Schweden niedergebrannt. Johann Jos. Werndl baute 1711 an jener Stelle, wo einst das alte Schloß gestanden war, eine Kapelle, die bis heute erhalten blieb. 1723 kaufte er auch den Großen Lehenstein bei der Haselmühle am Slawitzen. Bis in die Zeit der CSR war Lehenstein im Besitz der Werndl.

Klein-Lehenstein war nach Eger eingepfarrt. Die Herrschaften wurden in Eger, die Dienstboten in Oberlohma begraben. Eingeschult war es bis 1874 nach Triesenhof, dann in die damals neu erbaute Schule in Schiada und von 1938 an nach Eger.

Aus der Patenstadt

Baudenkmäler im Egerländer Stil in der Oberpfalz

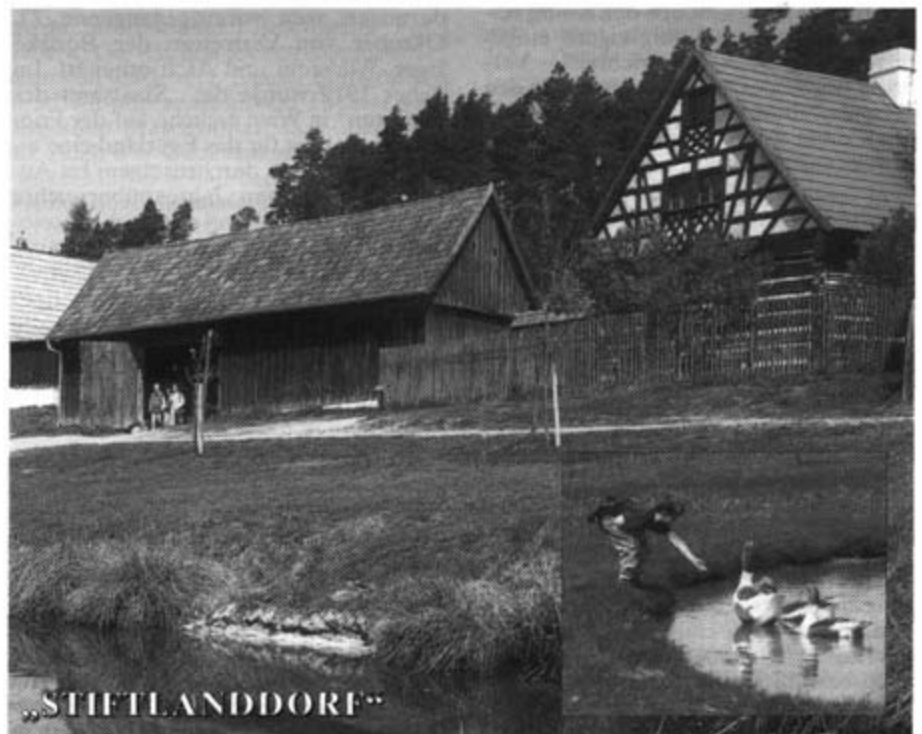
Nicht in Stadt und Land Amberg sind diese Häuser im Egerländer Stil zu finden, sondern im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen bei Nabburg. Die Gebäude, die ursprünglich in der „Frais“ standen, wurden in diese bedeutende Museumslandschaft übertragen. Hier wurden sie Denkmale unserer bäuerlichen, unserer Egerländer Kultur. Das sogenannte Weberhaus befand sich ursprünglich im Stiftland an der Straße

von Neualbenreuth nach Ernestgrün.

Der Juni war in der früheren Landwirtschaft der Monat, in dem das brachliegende Feld umgeackert wurde. Deshalb hieß der Juni im Volksmund auch Brachmonat, Brachmond oder Brächet. Etwa 1000 Jahre lang, von ca. 800 bis ca. 1800 n. Chr., galt in der Landwirtschaft Deutschlands und Mitteleuropas das System der Dreifelderwirtschaft. Sie sah für einen Acker vor, daß er im ersten Jahr mit Wintergetreide und im zweiten mit Sommergetreide bebaut wurde, im dritten Jahr sollte er brach, d. h. unbebaut liegen und sich erholen.

Aus der Endphase der Dreifelderwirtschaft stammen die meisten der schmucken Fachwerkhäuser im Egerländer Stil. Sie waren im Egerland und auch in der nördlichen Oberpfalz in manchen Orten verbreitet. In der Nachkriegszeit sind ihre Bestände dezimiert worden, zum Teil sind sie ganz verschwunden. Das Oberpfälzer Freilandmuseum hat einige charakteristische Gebäude aus der nördlichen Oberpfalz im sogenannten „Stiftlanddorf“ zu einer modellhaften Angersiedlung zusammengestellt. Idyllisch liegt der Dorfteich in der Mitte der Siedlung auf dem gemeindeeigenen Anger. Gänse und Enten haben hier ihr Paradies. Ebenfalls auf dem Anger steht ein gemeindeeigenes Hirtenhaus. Rund um den Dorfplatz gruppieren sich die Bauernhöfe. Sie alle waren dem dörflichen Flurzwang in der Dreifelderwirtschaft unterworfen. Am Rand der Siedlung hat das Handwerkerhaus eines Webers seinen Platz. Mit einem kleinen Grundstück und einem Ziegenstall hat auch dieses Gebäude seinen Anteil an der Landwirtschaft.

Aus „Wöi d'Zeit vagäiht“, aus „Das Oberpfälzer Freilandmuseum im Jahreslauf“.





Weberhaus, früher Neualbenreuth

In der „Amberger Zeitung“ vom 21. Juni 2005 fand sich folgender Bericht:

Bohème ist vereint

Kulturverein gegründet: Festival 2006 im Visier

AMBERG, (jrh) Der Vereinszweck ist klar: Bohème - Bayerisch-Böhmischer Kulturverein in Amberg möchte aus der Grenz Nähe der Stadt außer den Belastungen endlich auch die vielbeschworenen Vorteile ziehen. Wenn die Verkehrslawine schon auf der Ost-West-Tangente durch die Region rollt, dann soll sie zumindest auch in Amberg Halt machen.

Um dies zu erreichen, möchte der Verein mit Kulturfestivals nicht nur auf die Attraktivität Ambergs aufmerksam machen, sondern auch auf die Bezüge zur bayerisch-böhmischen Geschichte; von den Hussitenkriegen über den Winterkönig bis zu der von der Stadt eingegangenen Patenschaftsverhältnis mit der Stadt Eger, vertreten durch den Heimatverband „Egerer Landtag e.V.“

und der EU-Osterweiterung - die Bezüge sind unübersehbar.

Das „Festival in der Mitte Europas“ soll dieses kulturhistorische Vermächtnis nächstes Jahr thematisieren und Amberg zum Magneten für Kulturschaffende und Festivalbesucher aus Bayern und Böhmen machen. Kern der Veranstaltung im Juni 2006: eine weiterentwickelte Version des Vilstheaters.

Die Gründungsveranstaltung verlief reibungsfrei: 16 (Neu-) Mitglieder erweckten Bohème zum Leben - in den Vorstand wurden Jürgen Herda (1. Vorsitzender, AZ-Ressortleiter), Ivana Bruch (2. Vorsitzende, ehemalige Botenschaftsangehörige), Monika Angerer (Schriftführerin) und Dr. Eberhard Meier (Kassier, Stadtrat) gewählt.

Welche Arbeit sich Glaß auf geladen hatte, das 1,15 x 1,75 Meter große auf Leinwand gemalte Ölgemälde vor den weiteren Verfall zu schützen, konnte er nicht ahnen. Das Bild haben die Fleißner wegen der eindringenden Feuchtigkeit aus dem Altarraumen entnommen und ins Amtszimmer des evangelischen Dekans Libal nach Eger (heute Cheb) gebracht. Nachdem die zeitlich begrenzten Ausführformalitäten geklärt und genehmigt waren, brachte der Fleißner das Gemälde ins Atelier nach Bubenreuth. Das rund 150 Jahre alte, in altmeisterlicher Manier gemalte Ölbild zeigt Jesus am Ölberg. Ein Namenszug des Künstlers ist nicht zu finden, aber bei genauerer Betrachtung stellte Glaß einige Besonderheiten fest. Erstens ist das Bild aus zwei Leinwandteilen zusammengenäht und es wurde im linken Bereich beschnitten, sodaß die Naht außer der Mitte liegt und der bemalte Bereich um den Rahmen gespannt wurde. Wahrscheinlich hat man das Bild der Altargröße angepaßt. Das Bild selbst war in keinen guten Zustand. Glaß mußte es mit einer speziellen Tinktur und viel Gefühl reinigen, die Risse und Löcher von hinten einfassen, mit elastischer Farbmasse spachteln und verschleifen. Erst dann konnte er mit dem neuen Farbauftrag, welcher dem ursprünglichen Bild genauestens entsprechen mußte, beginnen. Zum Abschluß seiner sehr umfangreichen Tätigkeit schrieb Glaß auf die Rückseite des Bildes: „Meinen Fleißner Landsleuten unentgeltlich restauriert im Mai 2005 - Helmut Glaß!“

Anläßlich des 40. Heimattreffens der Fleißner und Schneckner am 12. Juni 2005 in ihrer Patenstadt Heilsbronn übergab Helmut Glaß das Altarbild im Refektorium der Stadt dem evangelischen Dekan Gregori, welcher dafür sorgen wird, daß es den Altar im Fleißner Gotteshaus im frischen Glanz wieder erstrahlen läßt.



Helmut Glaß beim Restaurieren des Altarbildes in seinem Garten.

Foto: Heinz Reiß

Kulturelles

Ein Altarbild restauriert

Die Fleißner und Schneckner sind Landsleute, welche ihre Heimat, den böhmischen Musikwinkel, nicht vergessen, sich seit über 40 Jahren in ihrer neuen Heimat regelmäßig treffen und 50 Jahre nach der Vertreibung bestrebt sind, ihre Denkmäler, Friedhöfe und Kirchen, mit welchen sie sich auch nach dieser langen Zeit immer noch verbunden fühlen, zu erhalten und zu restaurieren. Und die Fleißner hatten ein Problem, das sie anläßlich der Neuwahl des Egerer Landtages im September des vergangenen Jahres lösen konnten.

In den Egerer Landtag, ein Heimatverband, der dem hiesigen Kreistag ent-

spricht, wurde auch der in Schönbach geborene und zum Teil in Fleißen zur Schule gegangene Bubenreuther Kunstmaler Helmut Glaß gewählt. Als der Fleißner Landsmann Helmut Scharf von dem hervorragenden künstlerischen Können Helmut Glaß's erfuhr, fiel ihm sofort das beschädigte Altarbild seiner evangelischen Kirche von Fleißen (heute Plesna) ein. Wenn es einer restaurieren könne, so der Fleißner, dann wäre es der mit seiner früheren Heimat sehr eng verbundene Glaß und Scharf konnte den Bubenreuther Kunstmaler nicht nur als Restaurator gewinnen, Glaß sagte den Fleißnern zu, es unentgeltlich wieder herzustellen.